

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 11 (1998)

Artikel: Das Hohensax-Epitaph von 1591 in der Mosbacher Stiftskirche
Autor: Herter, Balduin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hohensax-Epitaph von 1591 in der Mosbacher Stiftskirche

Balduin Herter, Mosbach

Im katholischen Teil der Mosbacher Stiftskirche ist in die Südwand, etwa vier Meter östlich vom Südportal, eine Steintafel eingelassen, die auf das späte 16. Jahrhundert zurückgeht. Der Text enthält die Jahreszahlen 1588 und 1591. Die Schrifttafel mit dem unten wiedergegebenen Text im lateinischen Original – er wird hier auch in deutscher Übersetzung vorgelegt – ist von ornamentierten Pilastern begrenzt, in denen vier Familienwappen stehen. Im Aufsatz ist ein weiteres Wappen abgebildet. Diese Grabplatte, 133 cm hoch und 83 cm breit, wurde 1954 bei der Renovierung hier aufgestellt; an welcher Stelle sie sich ursprünglich befunden hat, ist nicht vermerkt. Das Epitaph wird kaum beachtet, denn es wird von der Rückenlehne einer Kirchenbank teilweise verdeckt und entschwindet so den Blicken der Kirchenbesucher.¹ Erst bei näherer Betrachtung ist es als typische Grabplatte einer Adelsfamilie jener Zeit erkennbar.²

Der Mosbacher Faut (= Vogt, Oberamtmann) und kurfürstliche Rat, Freiherr Johann Philipp von Sax zu Hohensax, der von 1588³ bis 1594 hier residierte, hat den Grabstein zum Andenken an seine früh verstorbenen Söhne Adolf und Johann Friedrich gestiftet. In etwas freier deutscher Übersetzung lautet der Text:

«Dem Heiligen Herrn. Johann Philipp Freiherr von Hohensax, Faut zu Mosbach, hat den vor der Zeit verstorbenen Söhnen, Adolf, dem Erstgeborenen, der in Utrecht am Vortag der Kalenden des Dezember [= 30. November] im Jahr des Herrn 1588 im Alter von drei Monaten die Macht des [Todes-] Schicksals erfuhr, und Johann Friedrich, dem Nächstgeborenen, der im Jahr 1591 nach den 14. Kalenden des Februar [= 19. Januar] der Mutter Erde hier zurückgegeben wurde, dieses Denkmal als Vater errichtet. Wie aus dem Korn, wenn es eingesenkt wird, alsbald eine Ähre heranwächst, so wird Gott euch zu wiedererweckten Gliedern machen.»



Das Hohensax-Epitaph in der Mosbacher Stiftskirche. Bild: Hans-Heinz Weigelt, Mosbach.

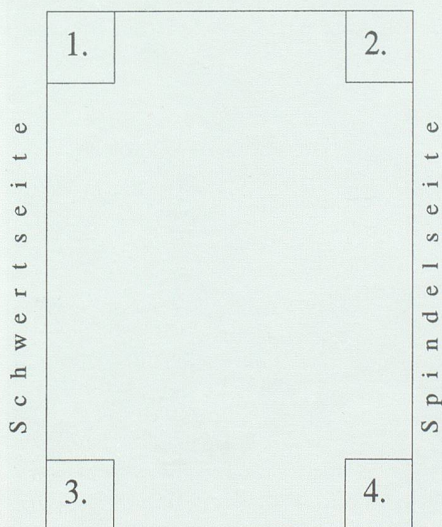
Zur Heraldik

Dieser Grabstein ist nicht die älteste Platte, die uns in Mosbach erhalten ist, es ist aber das einzige Beispiel für ein Grabdenkmal aus der frühen Neuzeit, auf dem neben dem Wappen des Verstorbenen auch die seiner Vorfahren – hier von vier Ahnen – dargestellt sind. Die Wappen wurden damals in der Regel in einer bestimmten Anordnung angebracht. Auf der sogenannten Schwertseite (heraldisch rechts) die väterlichen Ahnen: 1. Wappen des Verstorbenen, zugleich seines Vaters und väterlichen Grossvaters, darunter: 3. Wappen der Grossmutter von väterlicher Seite; auf der sogenannten Spindel­seite (heraldisch links) die mütterlichen Ahnen: 2. Wappen der Mutter des Verstorbenen und zugleich des mütterlichen Grossvaters, darunter: 4. Wappen der Grossmutter von mütterlicher Seite (vgl. die Abbildung).

Hohensax-Wappen (Vollwappen)

Im halbkreisförmigen Aufsatz der künstlich ausgeschmückten Grabplatte hat der Vater seinen im Säuglingsalter verstorbenen Söhnen Adolf und Johann Friedrich das Hohensax-Wappen in vollständiger heraldischer Form, also einschliesslich Oberwappen mit Helm, Kleinod und Helmdecken, abbilden lassen. Dieses Hohensax-Wappen ist seit 1257 nachgewiesen und erscheint in der Grossen Heidelberger Liederhandschrift im Bild Nr. 21 für Bruder Eberhard von Sax (1309) und im Bild Nr. 24 für Herrn Heinrich von Sax (1235/57). Weiterhin ist es in der Wappenrolle von Zürich aus dem 14. Jahrhundert auf der Vorderseite der zweiten Rolle dargestellt. Beides sind Beweise für die hohe Stellung dieses Geschlechtes in

Schema eines Grabmals mit vier Ahnen.



IEHOVAE S / IOHANNES PHILIPPVS · BARO · / AB · ALTO · SAX
 PRAEFECTVS / MOSBACENSIS / PRAE MORTVIS · FILIIS / ADOLPHO ·
 PRIMOGENTO · QVI / VLTRAIECTI · BATAVORVM / PRIDIE KAL ·
 DECEMBRES ANNO / DOMINI · Ω · DXCVIII · FATI / POTESTATEM
 SENSIT · TRI- / MESTRIS · / ET / JOHANNI FRIDERICO · NATV /
 PROXIMO · ANNO Ω · DXCI POST / XIV · KAL · FEBRVARI TERRAE /
 MATRI · HEIC · REDDITO / MONVMENTVM · HOC / PARENS P ·
 SEMINE · CEV · MERSO · MOX · GRAND / SVRGIT · ARISTA · MEMBRA ·
 DABIT / VOBIS · SIC · REDIVIVA · DEVS ·

Text auf der Grabplatte aus Köllenberger 1964.

der damaligen Standeshierarchie.⁴ Beschreibung: Schild gespalten von Gold und Rot, auf dem Bügelhelm kleiner schwarzer Bärenkopf (oder Brackenkopf) mit roter Zunge, Helmdecken Gold und Rot wechselnd.

Hohensax-Wappen (ohne Oberwappen)

Im Pilaster heraldisch rechts oben ist das Hohensax-Wappen nochmals dargestellt. Es ist das Wappen der Probanden und zugleich ihres Vaters und väterlichen Grossvaters. Der Schild mit dem Schildbild ist identisch mit dem Wappen im Aufsatz, hier jedoch nicht als Vollwappen, sondern ohne Oberwappen (Helm, Helmdecken, Helmzier) dargestellt.

Brederode-Wappen

Im Pilaster heraldisch links oben ist das Brederode-Wappen abgebildet. Es ist das Wappen der niederländischen Mutter der verstorbenen Hohensax-Söhne und zugleich des mütterlichen Grossvaters. Beschreibung: In Gold ein roter Löwe, über ihm ein blauer Turnierkragen.⁵

Marbach-Wappen

Im Pilaster heraldisch rechts unten erscheint das Wappen der Grossmutter väterlicher Seite, Regina Marbach. Ihre Abstammung dürfte nicht adelig gewesen sein. Vielmehr wird berichtet, dass sie aus bürgerlichem Hause aus Lindau stammte und möglicherweise eine Schwester war des bekannten Pfarrers zu St. Nicolai in Strassburg, Dr. Johann Marbach, der um 1556 als Visitator in der Kurpfalz genannt wird. Das abgebildete Wappen konnten wir nicht nachweisen.⁶ Beschreibung: Ein fünfmal gespaltener Schild, drei Pfähle darstellend, Farben unbekannt.

Manderscheid-Blankenheim-Wappen

Im Pilaster heraldisch links unten ist das Manderscheid-Blankenheim-Wappen ab-

gebildet. Es ist das Wappen der Grossmutter mütterlicherseits, deren Geschlecht aus der Eifel stammt.⁷ Beschreibung: Der Schild ist quadriert (viergeteilt): rechts oben und links unten jeweils roter Zickzackbalken in Gold (Manderscheid); links oben und rechts unten jeweils schwarzer Löwe in Gold mit rotem Turnierkragen belegt (Blankenheim). Im Herzschild das Gerolsteiner Wappen: in Gold ein roter Löwe mit einem blauen Turnierkragen. (Helena von Manderscheid gehört in die Linie der von Manderscheid-Blankenheim zu Gerolstein.)⁸

Zur Genealogie

Dem genealogisch interessierten Leser muss an dieser Stelle kurz über die Familie von Hohensax berichtet werden, die in Mosbach nicht heimisch war. Johann Philipp von Hohensax, Herr zu Sax, Forstegg und Frischenberg – das ist sein vollständiger Name –, amtierte hier, wie oben bereits erwähnt, als Faut von 1588 bis 1594 und hatte gleichzeitig den Rang eines kurfürstlichen Rates inne. Er bekleidete das Amt eines Rates schon einmal unter Kurfürst Friedrich III. und ging dann als Offizier in den Dienst von Wilhelm von Nassau-Oranien in die Niederlande. Wir berichteten ausführlicher über ihn in den «Mosbacher Mu-

1 Den Hinweis auf die verborgene Grabplatte verdanke ich Dr. Albrecht Ernst, Sachsenheim, der verdankenswerterweise auch den lateinischen Text übersetzte.

2 Köllenberger 1964, S. 125.

3 Krebs 1942, S. m7ff.

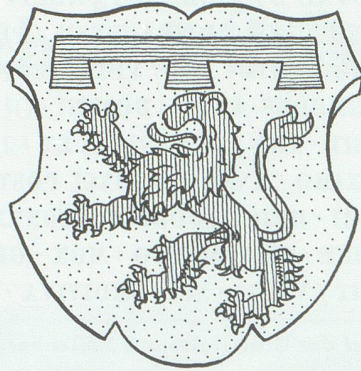
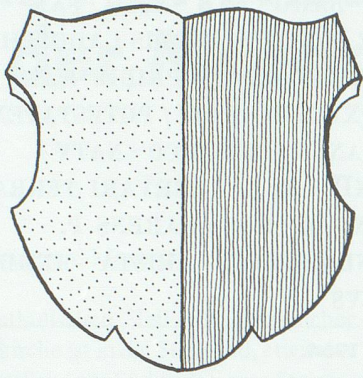
4 Merz/Hegi 1930 und Drös 1988, S. 127–151.

5 Vgl. Rietstap 1884.

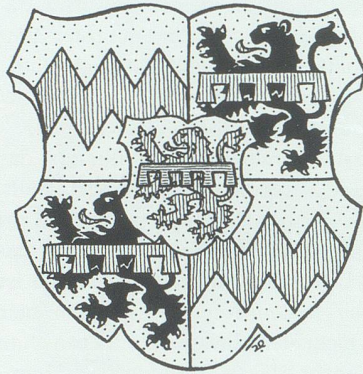
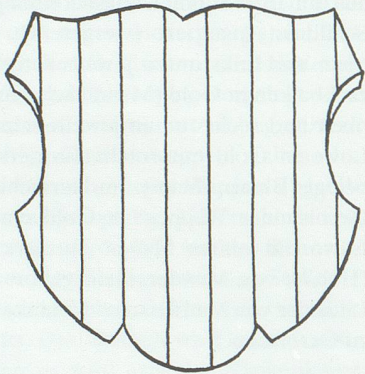
6 Kessler 1995, S. 276–290.

7 Vgl. «Siebmachersche Wappenbücher» und Möller 1996, S. 16, 214.

8 Den Hinweis, dass der Herzschild das Gerolsteiner Wappen zeigt, verdanke ich Harald Drös, Heidelberg (Schreiben vom 13. 6. 1996).

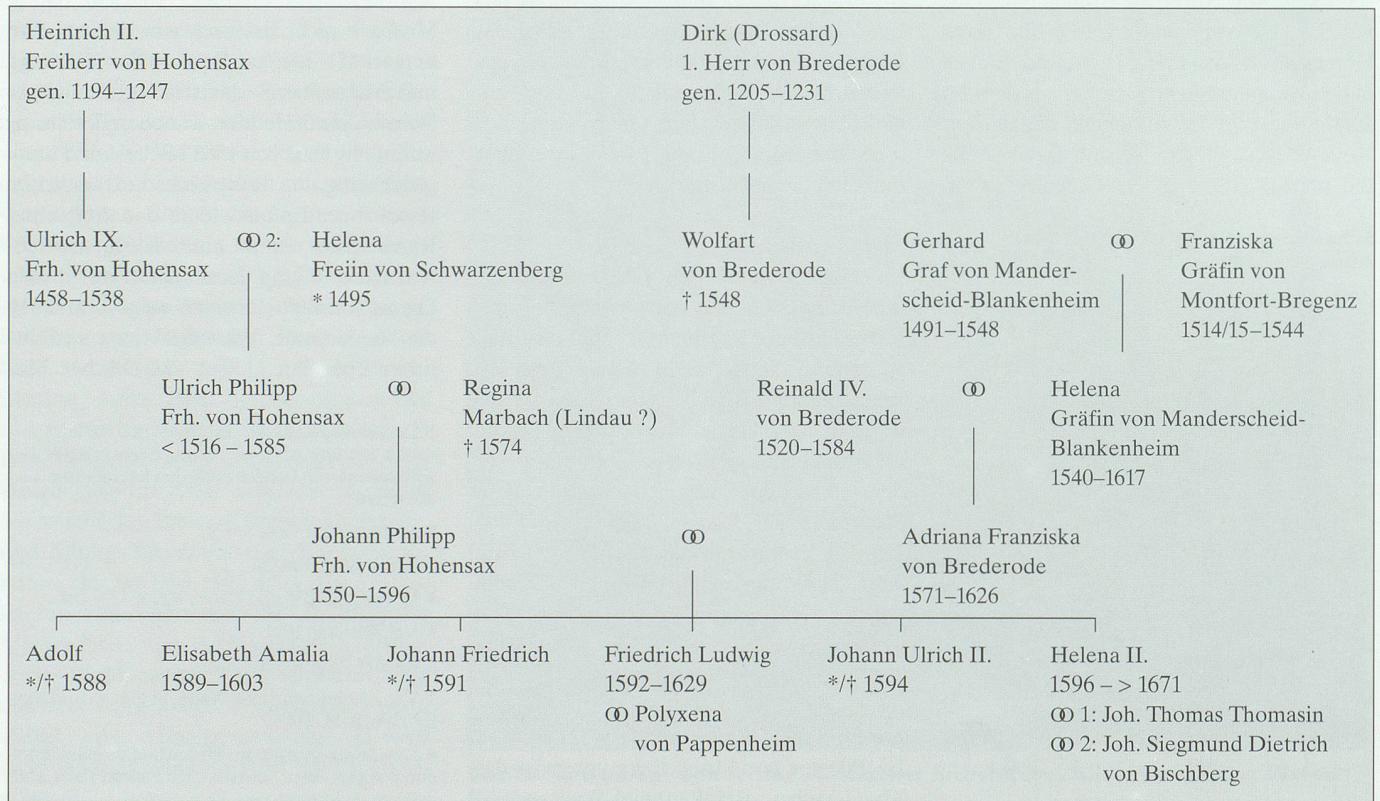


Die vier Wappen im Pilaster, gezeichnet von Harald Drös, Heidelberg.



seumsheften»⁹ und gehen hier nur noch auf einige Daten der Familiengeschichte ein. Der Mosbacher Faut von Hohensax ist am 1. April 1550 auf Schloss Forstegg im schweizerischen Alpenrheintal (am östlichen Fusse des Alpsteinmassivs im heutigen Bezirk Werdenberg, Kanton St.Gallen) geboren. Dort starb er am 12. Mai 1596. Er entstammt einem alten Adelsgeschlecht, das bis Anfang des 12. Jahrhunderts zurückverfolgt werden kann. Als Stammvater gilt Freiherr Eberhard I. von Sax, genannt 1137/39, gestorben vor 1147. Heinrich II. wird 1194–1249 genannt, sein Bruder Ulrich III. war 1204–1220 Abt von St.Gallen. Bekannt sind auch zwei Minnesänger aus dieser Familie: Heinrich IV. von Sax (auf der Burg Clanx bei Appenzell), genannt 1235–1270, und der Dominikanerbruder Eberhard IV. von Sax, genannt 1309.¹⁰ Von Bedeutung in der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft war vor allem Johann Philipps Grossvater, Ulrich IX. (1458–1538), ein erfolgreicher Feldherr und Diplomat.¹¹ Zu diesen herausragenden Persönlichkeiten in der Stammlinie von Sax gesellt sich schliesslich als letzte vornehme Gestalt der Dynastie unser Freiherr Johann Philipp von Hohensax. Er war wiederholt Rat am kurfürst-

Stammtafel der Geschwister Hohensax (14. Generation) nach Balduin Herter, Mosbach, und H. Rudolph Inhelder, Frümßen.



lichen Hof in Heidelberg, kämpfte als Oberst in den Niederlanden und war auch als Gelehrter bekannt. In seiner Mosbacher Zeit war er im Besitze des Codex Manesse.¹²

Seine Ehefrau, Adriana Franziska von Brederode, entstammt einem herausragenden Geschlecht aus «vornehmsten und ältesten Adelskreisen Hollands». Es kursierte seinerzeit ein niederländisches Sprichwort: «Die Vassena sind an Alter, die Egmont an

Reichtum, die Brederode an Adel die ersten des Landes.»¹³ Die genealogische Linie derer von Brederode geht bis zu Dirk Drossard, 1. Herr von Brederode, genannt 1205–1231, zurück. Adriana Franziskas Geburtsjahr ist uns unbekannt, sie starb 1626 auf Schloss Forstegg. Ihr Vater, Reinald IV. von Brederode (1520–1584), hatte Helena Gräfin Manderscheid-Blankenheim (1540 bis 1617) zur Frau. Unter den Trauzeugen des Brautpaares Hohensax-

Brederode waren am 12. Mai 1587 in Haarlem (Trauung in Utrecht) hohe Gäste wie die verwitwete Kurfürstin Amalia von der Pfalz, die damals in Lohrbach (heute Mosbach-Lohrbach) residierte und mit der das junge Ehepaar später von Mosbach aus Kontakt pflegte. Kurfürstin Amalia und die Pfalzgräfin Elisabeth, Ehefrau des Herzogs Johann Casimir, werden bei der Taufe der Hohensax-Tochter Amalia Elisabeth 1598 in Mosbach als Patinnen genannt. Kurfürstin Amalia, geborene Gräfin von Neuenar, war in erster Ehe verheiratet mit Heinrich von Brederode (1531–1568), einem der Wortführer im Widerstand des niederländischen Adels gegen Herzog Alba. Dieser Mitstreiter von Wilhelm von Nassau-Oranien war ein Vetter des Brautvaters gewesen.¹⁴ Welche Bedeutung diese Epoche für die Niederlande hatte, zeigt die Verehrung des Prinzen von Oranien, der in dem Freiheitslied der Geusen «Wilhelmus van Nassouwe ben ick van Duytschen Bloet» als Nationalhymne der Niederlande zum Ausdruck kommt.¹⁵

Der Mosbacher Oberamtmann von Hohensax hatte mit seiner niederländischen Ehefrau sechs Kinder: Adolf, geboren im August 1588, gestorben nach drei Monaten, 30. November 1588, in Utrecht; Amalia Elisabeth, geboren 10. August 1589 in Mosbach, gestorben 1603 auf Forstegg; Johann Friedrich, geboren 10. Januar 1591 in Mosbach, gestorben nach 17 Tagen ebendort; Friedrich Ludwig, geboren 28. März 1592 in Mosbach,¹⁶ gestorben 21. Oktober 1629 in Kempten; Johann Ulrich II., geboren 1594 in Mosbach, gestorben 1594 ebendort; Helena II., geboren 26. April 1596 auf Forstegg, gestorben nach 1671 in St. Gallen. Nachzutragen ist an dieser Stelle, dass unter den weiblichen Vorfahren der Hohensax-Geschwister sich Frauen u. a. aus folgenden vornehmen Familien vor allem des alemannischen Raumes finden: Bürglen, Frauenberg, Lupfen, Montfort, Werden-

9 Herter 1987, S. 27–37.

10 Nach Inhelder 1994.

11 Vgl. Zeller-Werdmüller 1878 und Schedler 1919 (wo er noch als Ulrich VII. gezählt wird).

12 Vgl. Schedler 1919.

13 Vgl. Zeller-Werdmüller 1878.

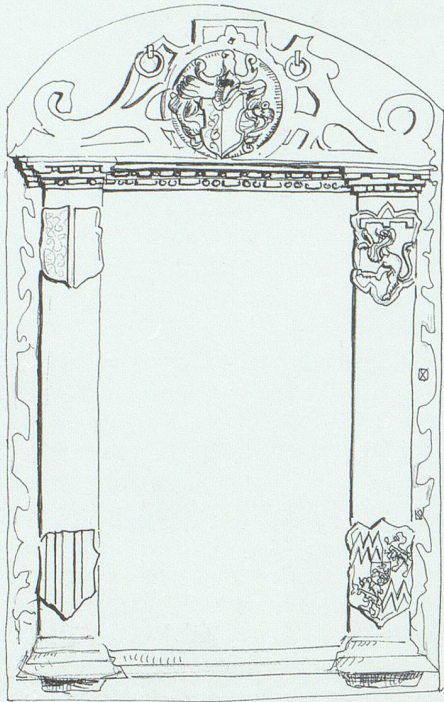
14 Dek 1958, S. 105 ff.

15 Herter 1958, S. 100.

16 Geburtseintragungen der ersten vier Hohensax-Kinder in: «Mosbacher Reformiertes Kirchenbuch» I (1555–1625).

Hohensax-Wappen im Aufsatz der Grabplatte. Bild: Hans-Heinz Weigelt, Mosbach.





**Die Hohensax-Steintafel in Mosbach.
Skizze von Werner Messner, Mosbach.**

berg-Sargans. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, wollte man die beachtlichen Familienlinien weiterziehen. Persönliche Beziehungen des Freiherrn, die sich vor allem auf calvinistisch-konfessionelle Bindungen zurückführen lassen und sich auch familiär auswirkten, waren zu jener Zeit zwischen führenden Kreisen der Kurpfalz, der Schweiz und den Niederlanden gegeben. Hierfür sind die Familien Brederode ebenso ein Beispiel wie die Sayn-Wittgensteiner und die Wetterauer Nassauer. Mit Graf Ludwig zu Sayn-Wittgenstein, dem Grosshofmeister des pfälzischen Kurfürsten, verband den Heidelberger Rat Hohensax ein freundschaftliches Band. Wittgenstein und Hohensax vertraten gemeinsam die Kurpfalz auf dem Regensburger Reichstag 1576, und Graf Wittgenstein war 1592 in Mosbach Taufpate des Hohensax-Sohnes Friedrich Ludwig. Bei Kurfürst Friedrich IV. dürfte Hohensax in bestem Ruf gestanden haben, was in einem Schreiben des Burggrafen von Starkenburg, Dietrich Weyer, an Graf Johann VI. von Nassau belegt ist. Dieser bittet Johann, er möge sich bei Sayn-Wittgenstein, Hohensax und dem Kirchenratspräsidenten Grünrade für ihn verwenden, dass er in pfälzischen Diensten bleiben könne.¹⁷ Als Graf Ludwig von Wittgenstein vom Amt des Grosshofmeisters zurücktritt und am 11. Oktober 1594 Heidelberg verlässt,

nimmt auch Hohensax Abschied von der Kurpfalz und von Mosbach.¹⁸

Aus der Vergangenheit sind uns in Mosbach mehrere beachtenswerte Denkmäler überliefert. Bei der Renovierung des evangelischen Teils der Stiftskirche 1958 wurden zum Beispiel 35 Grabplattenfunde geborgen, und auch 1994 kam bei einer Sanierung eine weitere Grabplatte zum Vorschein. Einige dieser steinernen Zeugen berichten auch anhand von dargestellten Wappen über frühere Familien, die hier gelebt haben.¹⁹ Es stünde dem Geschichts- und Museumsverein Mosbach gut an, wenn er diese Familienwappen erschliesse, etwa nach dem Muster des Heidelberger Wappenbuchs.²⁰ Die Wappen der heutigen Bürger unserer Stadt könnten miteinbezogen werden, wofür der Geschichtsverein mit seiner kleinen Sammlung der Wappen von Mosbacher Familien einen bescheidenen Anfang gemacht hat.

17 Vgl. Hepp 1993.

18 Vgl. Press 1970.

19 Huth 1959, S. 7–9; Langguth 1996, S. 31–35.

20 Vgl. Drös 1991.

Dank

Obigen Beitrag zur Genealogie der Hohensax-Dynastie haben wir dem «Mosbacher Jahreshft 1996» entnommen. Die vorliegende Wiedergabe (mit geringfügigen Abweichungen vom Originaltext) wurde uns freundlicherweise sowohl vom Autor als auch vom Herausgeber, dem Geschichts- und Museumsverein Mosbach e.V. und der Grossen Kreisstadt Mosbach, bewilligt. Die kritische Durchsicht besorgten Noldi Kessler, Gams, und H. Rudolph Inhelder, Frürsen, in dessen Saxer Stammtafel nun wieder einige Lücken geschlossen werden konnten.

Quellen und Literatur

Mosbacher Reformiertes Kirchenbuch I (1555–1625). Mosbach.

Siebmachersche Wappenbücher. Nürnberg 1854–1961. Nachdruck Graz 1864.

Dek 1958: A.W. DEK, *Genealogie der Heren van Brederode*. – In: *Jaarboek van het Central Bureau voor Genealogie* 13. 's-Gravenhage 1958.

Drös 1988: HARALD DRÖS, *Wappen und Stand*. – In: *Codex Manesse. Die Große Heidelberger Liederhandschrift*. Katalog. Heidelberg 1988.

Drös 1991: HARALD DRÖS, *Heidelberger Wappenbuch. Wappen an Gebäuden und Grabmälern auf dem Heidelberger Schloss, in der Altstadt und in Handschuhsheim*. Heidelberg 1991. (Buchreihe der Stadt Heidelberg, 2.)

Hepp 1993: FRIEDER HEPP, *Religion und Herrschaft in der Kurpfalz um 1600 aus der Sicht des Heidelberger Kirchenrates Dr. Marcus zum Lamm (1544–1606)*. Heidelberg 1993. (Buchreihe der Stadt Heidelberg, 4.)

Herter 1958: BALDUIN HERTER (Bearbeiter), *Die Nationalhymnen der Erde*. Stuttgart 1958/1965.

Herter 1987: BALDUIN HERTER, *Der Mosbacher Oberamtmann Johann Philipp von Hohensax und die Manesse-Liederhandschrift*. – In: *Mosbacher Museumshefte* 7. Mosbach 1987.

Huth 1959: HANS HUTH, *Grabplattenfunde bei der Renovierung der evang. Stadtkirche zu Mosbach*. – In: *Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 2. Stuttgart 1959.

Inhelder 1994: H. RUDOLPH INHELDER, *Geschichte und Stammtafel der Herren von Sax, 11. bis 14. Generation* (Arbeitstitel). Unveröffentlichtes Manuskript 1994.

Kessler 1995: NOLDI KESSLER, *Gereimtes und Ungereimtes über Johann Philipp von Hohensax. Zum 400. Todestag des letzten bedeutenden Freiherrn aus dem Hause Sax-Hohensax*. – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1996, Buchs 1995.

Köllenberger 1964: HEINRICH KÖLLENBERGER, *Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg*. Gesichtet und bearbeitet aufgrund der Vorarbeiten von Ernst Cucuel. Stuttgart 1964. (*Die Deutschen Inschriften* Bd. 8; Heidelberger Reihe Bd. 3.)

Krebs 1942: MANFRED KREBS, *Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685 in Registerform*. – In: *Mitteilungen der Oberrheinischen Historischen Kommission* 1/1942. Bd. 94 (NF Bd. 55) der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ab 21. 12. 1588 eingetragen).

Langguth 1996: ERICH LANGGUTH, *Ein Grabplattenfund von 1994 in der Mosbacher Stiftskirche St. Juliana und seine Entzifferung*. – In: *Der Odenwald* 43 (1996).

Merz/Hegi 1930: WALTHER MERZ/FRIEDRICH HEGI (Hg.), *Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts in getreuer farbiger Nachbildung des Originals mit den Wappen aus dem Hause zum Loch*. Zürich/Leipzig 1930.

Möller 1936: WALTHER MÖLLER, *Stammtafeln Westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter*. Darmstadt 1936.

Press 1970: VOLKER PRESS, *Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619*. Stuttgart 1970. (*Kieler Historische Studien*, 7.)

Rietstap 1884: JOHANNES BAPTIST RIETSTAP, *Armorial général précédé d'un dictionnaire des termes du blason*. 2. Auflage, 2 Bde. Gouda 1884–1887. Reprint Berlin 1934.

Schedler 1919: ROBERT SCHEDLER, *Die Freiherren von Sax zu Hohensax*. – In: *Neujahrsblatt* 1919, Hg. Historischer Verein des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1919.

Wappenfibel 1970: *Wappenfibel*. Handbuch der Heraldik. 16. verbesserte und erweiterte Auflage, hg. vom «Herold». Berlin-Neustadt/Aisch 1970.

Zeller-Werdmüller 1878: HEINRICH ZELLER-WERDMÜLLER, *Johann Philipp Freiherr von Hohensax, Herr zu Sax und Forstegg*. – In: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte*, Bd. 3. Zürich 1878.